

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 25

Rubrik: Echo aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus dem Leserkreis

Faust im Sack

(Nebelsp alter Nr. 20)

Liebe Hedi (und Ilse)

Entschuldige bitte, wenn ich Dich etwas Dummes frage. Ich komme nämlich nicht so recht draus. Ist das, was Du unter dem Titel «Gleichberechtigung?» geschrieben hast, ist das jetzt eine Glosse? Oder eine Satire, wie die Gescheiten sagen? Oder hast Du das über diese Feministinnen, Emanzen und andere gestörte Frauenzimmer ernst gemeint?

Weisst Du, liebe Ilse, bis jetzt habe ich immer gemeint, wir Schweizerinnen seien schon etwas benachteiligt. Aber an dieser meiner bisherigen Meinung sind nur die andern schuld: meine Mutter und meine Lehrerin und ein paar Statistiker und die Linken und das Zivilgesetzbuch und der Peter Bichsel. Die sagen nämlich, die Pflichten hätten wir Frauen schon lange, nur mit den Rechten täte es hapern. Dabei haben wir es doch so schön! Wir Frauen! Immer wollen diese ewig Unzufriedenen gleich viel wie die Männer. Gleichen Lohn, zum Beispiel, und gleiche Bildungs- und Aufstiegschancen – und dafür kein Oberhaupt mehr. Zum Glück hast Du noch die AHV gefunden! (Ich hoffe natürlich schon, dass die Statistik bei mir einmal stimmt. Oder vielleicht lebe ich sogar noch ein bisschen länger; das wäre zwar dann schon ungerecht, weil ja dafür eine andere früher sterben müsste. Sonst stimmt die Statistik nicht mehr!)

Jetzt kommt mir grad noch etwas in den Sinn wegen den Statistiken: Es gibt welche, die sagen, dass die Frauen im Parlament, auf Chef- und anderen wichtigen Stühlen stark untervertreten sind. Etwas muss da nicht stimmen. Wenn es doch auf jeden einzelnen ankommt! Bist Du da besser im Bild als ich? Sind die Frauen vielleicht halt doch ein wenig dümmer als die Männer? Von Natur aus?

Ich möchte übrigens auch lieber nicht ins Militär. Ich höckle lieber auf dem Schämelni und sage: «Nämmt numel!», als mit dem Rüstmessnerli auf einen andern Menschen loszugehen.

Etwas muss ich zum Schluss unbedingt noch schreiben: Das mit der Diplomatie hast Du wunderschön gesagt! Mir ist sofort das Frauenstimmrecht in den Sinn gekommen.

Ich bin jetzt froh, dass Ihr nicht meinen könnt, ich sei eine Feministin; denn ich habe mich ja zum Schreiben bewegt. Ich bin auch keine Gewaltfrau. Ich mache nur manchmal die Faust im Sack. Wenn's ganz schlimm ist, fluche ich wie ein Mann. O verbräinnt! Das hätte ich nicht schreiben sollen. Sonst glauben die andern noch, ich sei eine Emanze. Dabei bin ich nur Ihr Marieli vom Land

Feminismus

(Nebelsp alter Nr. 20)

Liebes Hedi

Eine dumpfe Wut treibt mich zu Papier und Kugelschreiber. Ich be-

zweifle stark, dass Du eine «Hinterwäldlerin» bist, Hedi. Auf jeden Fall scheint Dir schon das Hauptargument gewisser an der Integration der Frau in die Armee interessierter Männer zu Ohren gekommen zu sein. Sollen wir armen Frauen, un(aus)gebildet, verunsichert und hilflos, zu Hause vor dem elektrischen Herd, der elektrischen Waschmaschine, dem elektrischen Tumbler mangels Instruktionen und Strom verzweifeln? Lernen wir doch besser, unseren Staat und unsere Wirtschaft störungsfrei weiterschleppen (wie etwa die Frauen Nazi-Deutschlands, die zur Weiterführung der Produktion in den Waffenfabriken eingesetzt wurden), unsere heldenhaft kämpfenden Männer gesundpflegen (damit sie nachher wieder in den Kampf geschickt werden), um nach dem Krieg (falls wir dann noch nicht alle radioaktiv und chemisch verseucht und gestorben sind) ein möglichst wenig geschädigtes Staats- und Wirtschaftswesen, zusammen mit einer Tapferkeitsmedaille, den Männern übergeben zu können und ansonsten brav zu Heim und Herd zurückzukehren. Vielleicht geben sie auch uns dafür eine Medaille.

Was können wir denn heute als «Frauen für den Frieden» schon ausrichten? («Männer für den Frieden» brächten da wohl mehr zu stande!)

Und einen dreimonatigen Hilfsdienst würden wir sicher überstehen. Die Kinder können wir ja unterdessen in ein Heim geben (ihr Vater muss schliesslich arbeiten, er hat Verantwortung zu tragen ... und wartet vielleicht sogar auch ein ganzes Leben lang auf eine Top-Stelle! Da kann er natürlich nicht einfach weglaufen und Kinder hüten ...)

Du hast recht: Wir sollten dem Begriff «feminin» mehr Bedeutung beimessen. Aber nicht, indem wir mit weichen, sogenannt «weiblichen Tricks» eine miese, brutale Situation auf ein gerade erträgliches Mass mildern, sondern indem wir unseren Staat und unsere Wirtschaft menschlicher, vielleicht «femininer» (!) machen.

Du schreibst, wir hätten Frauen in hohen Positionen, die «ihren männlichen Kollegen in nichts nachstehen». Frauen, eifert Männern nach, werdet Männern gleich, dann dürft ihr es zu etwas bringen! Nein, nein, so nicht! Machen wir doch lieber das «Feminine», das Menschlichsein, zu unserem allumfassenden Lebensprinzip – auch zu dem der Männer. Und zwar, wenn's sein muss, mit Nachdruck! Hier liegt eine grosse Hoffnung brach – Feminismus.

Corine
PS: Integration der Frau in die Armee bringt keinen neuen Machtbereich für die Frauen, sondern einen neuen Machtbereich für die Armee!

Mehr Solidarität!

(Nebelsp alter Nr. 20)

Liebe Hedi

Bei mir steht hinter Gleichberechtigung kein Fragezeichen, sondern ein Ausrufzeichen. Es ist traurig, dass Du als Frau ein Fragezeichen gesetzt hast.

In meinem Lexikon ist Feminismus wie folgt umschrieben: «Femi-

nismus bedeutet Bestrebungen, den Einfluss der Frau auf Staat, Gesellschaft und Geistesleben zu verstärken.»

Demnach bin ich eine Feministin, und das sage ich mit Stolz. Du hast Feministinnen mit Gewaltfrauen in Verbindung gebracht. Ich bin gegen Gewaltanwendung in der Ehe, gegenüber Kindern, Alten, Jugendlichen und Kranken. Ich bin auch gegen Kriege.

Was das Blabla betrifft, kommt es aus Männer- und aus Frauemund. Es gibt viele Politiker, die Blabla reden.

Und jetzt zur AHV! Ich sehe nicht ein, warum die Männer mit 62 keine Rente bekommen sollen. Es gibt allerdings noch Probleme, die gelöst werden müssen. Berufstätige, verheiratete Frauen, die vielleicht 20 oder 30 Jahre lang Prämien bezahlt haben, bekommen keine eigene Rente mit 62 Jahren. – Wie findest Du das, liebe Hedi? Findest Du es in Ordnung, dass eine Familienmutter weniger Lohn bekommt als ein lediger Mann?

Ich kenne eine geschiedene Frau mit Kind, für die Sozialhilfe notwendig wurde. Der kleine Lohn und die minimalen Alimente reichten nicht zum Leben. Die Frau hatte kein Geld für einen Anwalt, der höhere Alimente hätte erwirken können.

Noch schlimmer ist es für ledige Mütter. Hinzu kommt die Tatsache, dass typische Frauenberufe schlecht bezahlt sind. Du hast den dreimonatigen Hilfsdienst erwähnt, als Pendant zur RS. Wo ist das Pendant zu den Schwangerschaften, Geburten, zu Stillen und Erziehung der Kinder? Sind das keine Leistungen? Erfordern sie nicht viele Jahre der Opferbereitschaft?

Wo ist das Pendant zu den Leistungen berufstätiger Hausfrauen, die auch für die Kindererziehung sorgen?

Findest Du, dass es die Frauen im Leben leichter haben als die Männer? Mehr Solidarität zwischen uns Frauen wäre zu begrüßen ...

Maja-Helene

Friedensfrau

(Nebelsp alter Nr. 20)

Liebe Hedi

Zum Thema Gleichberechtigung erwähnen Sie unter anderem einen dreimonatigen Hilfsdienst als Pendant zur RS. Denn: «In Küchen, Wäschereien etc., in Spitälern und Heimen fehlt es immer an Personal. Kenntnisse braucht es nicht, nur guten Willen.»

Wenn ich daran denke, dass ich in völliger Unkenntnis als junges Mädchen für mich (und andere) kochen, waschen und mein Zimmer (und die Wohnung anderer) besorgen konnte... Und jetzt besorge ich seit Jahren unseren Haushalt mit zwei Kindern; liebe Hedi, diese Aufgabe löse ich und lösen viele andere Frauen (es gibt ja nicht nur Hauswirtschaftslehrerinnen und Krankenschwestern) sicher nicht nur mit gutem Willen!

Leider bin ich weder eine «Frauenbefreierin» noch eine jener «Gewaltfrauen», sondern nur eine «sogenannte Friedensfrau», die «auf dem Schemeli höckelt» und somit auch keine «Hinterwäldlerinnen» aufklären kann.

Arlette

Ein Nein der Vernunft

(Nebelsp alter Nr. 18)

Liebe Frau Esther Stoffer

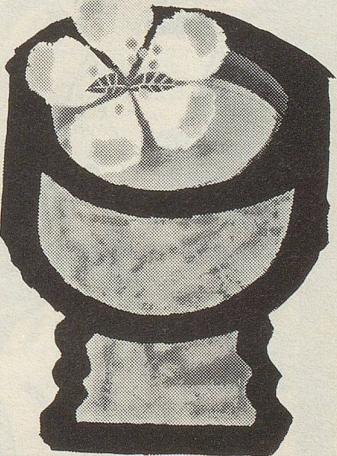
Sie sehen in der Ablehnung der Mitenand-Initiative Fremdenhass oder kalt kalkulierte Rentabilität. Könnte bei den Nein-Stimmern – auch ich bin einer – nicht die Vernunft eine Rolle gespielt haben? Das Nein ist mir gar nicht leichtgefallen, das Herz war für ja, die Vernunft dagegen. Sie schreiben doch selbst, dass es uns stört, wenn Junge rebellieren und Häuser besetzen. Warum besetzen sie Häuser, und warum randalieren sie? Weil keine preiswerten Wohnungen vorhanden sind, auch auf dem Land nicht. Stellen Sie sich die Situation einer eingereisten Familie vor: teure Wohnung, eventuell fern vom Arbeitsplatz des Ernählers, Anschaffung von Mobiliar, Anpassungs- und Schulprobleme! Es wäre ja gesetzliche Pflicht der Arbeitgeber, für Unterkunft zu sorgen. Leider wird ihr nicht immer nachgelebt.

Ein Anteil Nein-Stimmen geht sicher auf das Konto «Fremdenhass». Er ist vor allem dort zu finden, wo die Partei Solidarität propagiert. Das Nein war hart, ersparte aber viele Enttäuschungen.

Heidi Lüdi-Wirth

Wo der Fremdenhass «zu finden» ist, weiss ich nach der Lektüre dieses «Echos» zwar nicht. – Ich treffe ihn aber, auch ohne «Ortsangabe», leider überall. Ilse

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet